

**Zeitschrift:** Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz  
**Herausgeber:** Franz Otto Schmid  
**Band:** 4 (1909-1910)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Sternwacht  
**Autor:** Wiegand, Carl Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-748151>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sternwacht

Als ich damals heiß dich küßte,  
Stand ein Licht am Himmel fern,  
Und du sprachst: „Das ist mein Stern!“  
Und die Sonne ging zur Rüste. . . .

Bei dem Lied der Weidenflöte  
Blinkte uns dein Silberblick,  
Und er sank ins Blau zurück  
Erst in früher Morgenröte. . . .

Jahre rauchten wie die Ferne —  
Ach, von dir bin ich getrennt!  
Ach, mein Herz, mein Auge brennt,  
Sucht den Strahl aus deinem Sterne!

Wenn die Nacht heraufgezogen,  
Hebt auch du aus dunklen Wirren  
Deine abgehärmte Stirn,  
Fern von mir, zum Himmelsbogen?

Wisse: es ist noch derselbe,  
Den wir schauten Nacht für Nacht!  
Wisse, daß mein Auge wacht,  
Denn dein Stern steht im Gewölbe. . . .

Carl Friedrich Wiegand.



## Menuett und Stöckelschuh.

(Bei Gelegenheit der französischen Ausstellung in Berlin.)

Von Hermann Kienzl.



Leise trägt ein sanfter Wind zierlich zarte Klänge . . . .  
Mozarts Don-Juan Menuett. Die Lippe lispelt Worte,  
lächelnde, graziöse Worte von „kleinen Marquisen, die  
kein Pfeil des Schelmen floh“ . . . . Und siehe! Der  
Bagen Chor, goldschimmernd und in weißer Seide  
all, verneigt sich tief, die Herrin zu empfangen . . . . Ach der fröhlich